

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 2 Reichsmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“...

Telegramm-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:

Die einspaltige Nonpareil-Zeile 80 Pfennig...

Wachsend für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr...

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 25. Mai 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Sozialismus und Völkerbund.

Der französische Parteitag.

Paris, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der 23. Parteitag der Sozialistischen Partei Frankreichs...

Die erste Sitzung war einer interessanten Auseinandersetzung über die Stellung der Sozialisten zum Völkerbund gewidmet.

Der nächste Redner, Genosse Grumbach, hält es ebenfalls für erforderlich, daß die sozialistische Internationale ihre volle Unabhängigkeit aufrechterhält...

Der Völkerbund neben der Arbeiter-Internationale der mächtigste Faktor für die Aufrechterhaltung des Friedens.

Dieser Faktor dürfe die sozialistische Partei nicht vernachlässigen. Diejenigen Genossen, die ihre Regierung beim Völkerbund vertreten...

In der Nachmittagsitzung sprach Genosse Ury ebenfalls über den Völkerbund und wies darauf hin, daß die Stellungnahme der Arbeiter-Internationale in der Frage der ständigen Ratsliga sich wesentlich von der des Völkerbundes unterscheidet.

Sozialisten müßten stets Gegner der ständigen Ratsliga sein. Nach Languet, der insbesondere für den Schutz der nationalen Minderheiten eintrat...

Am zweiten Tage galt die Diskussion der Erörterung der allgemeinen politischen Lage. Genosse Compère-Morel wies zunächst darauf hin, daß die sozialistische Partei in ihren Reihen, ähnlich wie die anderen großen politischen Parteien...

Der Weg zur Demokratie.

Vom Recht öffentlicher Kundgebungen.

Es war vor nunmehr zwanzig Jahren, als in Preußen zum erstenmale ein „Roter Sonntag“ angekündigt wurde. In der Sozialdemokratie war die Frage der Straßendemonstrationen für das allgemeine Wahlrecht in Preußen aufgeworfen worden.

Ein sehr bekannter radikaler Parteifreund sprach deshalb das in diesen Tagen doppelt interessierende Wort: „Auf den Rasmus piepen wir nicht!“

Das Wort spiegelte zunächst die Grundstimmung wieder, in der sich die Sozialdemokratie gegenüber jeder Abweichung von ihrer bis dahin mit allem Erfolg geübten Taktik befand.

Aber der Gedanke, daß in Preußen, dem größten Bundesstaate, noch immer die Gewalt in Form des Dreiklassenrechtes herrschte und die Dreimillionenpartei von jeder parlamentarischen Vertretung in Preußen ausgeschlossen war...

Als deshalb der Parteivorstand für einen Januarsonntag des Jahres 1906 zum erstenmale zu einheitlichen Kundgebungen — wohlgemerkt: nicht Straßendemonstrationen! — aufrief, erweckte das bei dem polizeifremden Lokal-Anzeiger-Leser ein fürchtbares Grauen.

Noch mehr als die Polizei hatte die bürgerliche Presse fast aller Richtungen für die Klame geistert. Sie hatte vor dem „Roten Sonntag“ in so hysterischer Art gewarnt, daß sie hysterische Gestalten beiderlei Geschlechts wohl in Furcht und Schrecken versetzen, aber bei der Arbeitererschaft nur den Kampfeswillen und Kampfesstolz verstärken konnte.

Anzwischen haben sich die Dinge sehr wesentlich geändert. Die Forderung des gleichen Wahlrechts hatte schon viele Jahre vor dem Krieg sich das Recht auf die Straße erobert.

Die Abrüstungsbesprechungen.

Auf dem Wege zur Konferenz.

Genf, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Redaktionsauschuß der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz hat am Pfingstmontag in zwei Sitzungen seine Arbeiten im wesentlichen beendet...

Die Anträge von Paul Boncour für die Sicherung eines raschen Eingreifens des Völkerbundsrats nach Artikel 16 der Völkerbundscharta, sei es zur Verhütung von Konflikten oder gegenüber einem plötzlich erfolgten Angriff...

Ein Antrag de Brouckere über die Organisation eines Sammeldienstes beim Völkerbundssekretariat für die in Artikel 8 des Paktes vorgesehene reißlose Ausrüstung der Mitgliedsstaaten...

tenne zum Schutze von Städten, sowie welche Strafen in Betracht kommen könnten gegenüber Verletzungen von Abkommen über das Verbot des Gaskrieges.

Lord Robert Cecil erklärte sich Pressevertretern gegenüber mit dem bisher erzielten Ergebnis der Konferenz zufrieden, da es der Vorbereitenden Konferenz nunmehr gelingen dürfte, dem Völkerbundsrat ein ins einzelne gehendes Arbeitsprogramm für die endgültige Abrüstungskonferenz aufzustellen.

Reichsbannertag in Dortmund.

Glänzender Verlauf.

Dortmund, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Während des Pfingstsonnabends und des Pfingstsonntags veranstaltete die Gauleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Gau Westfälisches Westfalen in Dortmund eine großangelegte Kundgebung.

sind wir an Kundgebungen unter freiem Himmel gewöhnt. Sie haben in Berlin oft ungeheuren Umfang angenommen. Wir erinnern nur an die Kundgebungen aus Anlaß des Rathenau-Mordes und an die Verfassungsfeier des Reichsbanners im vorigen Jahre.

Um so unwahrscheinlicher war das Hugenberg-Clas-Geschrei von der „boltschewistischen Revolution“, die mit polizeilicher Genehmigung am Pfingstsonntag durch den Kommunistentag eingeleitet werden sollte. Die Ankündigung des Eintreffens von 85 000 auswärtigen Kommunisten hat vielleicht einige Lokalanzeiger-Leser in ähnliche Angstzustände versetzt, wie der „Rote Sonntag“ von 1906.

Aber im ganzen war die Wirkung doch eine wesentlich andere. Nicht nur, daß der tatsächliche Zustrom an „Boltschewisten“ nur einen kleinen Bruchteil des angekündigten darstellte, sondern auch, daß nicht die geringsten Störungen vorgekommen sind, beweist die völlige Umstellung der öffentlichen Meinung trotz Hugenberg und trotz Clas!

Die Öffentlichkeit hat sich inzwischen an Kundgebungen gewöhnt und jeder Versuch, die alte Hege gegen sie wieder auszuheben zu lassen, ist vergebliche Liebesmühe. Die „Vaterländischen“ haben vor wenigen Tagen ihre Monarchistenkundgebung in allem Sommer der Öffentlichkeit vorzuführen können. Man hat sie ausgelacht und ausgepöffelt. Daß die kommunistische Gegendemonstration am gleichen Tage nicht gestattet wurde, mochte zunächst befremden, erwies sich aber schließlich als kluge Maßnahme. Jetzt konnten am Pfingsttage die Roten Frontkämpfer ebenso demonstrieren, wie die Stahlhelmer in Düsseldorf. Zwar hatten die Kommunisten in Berlin noch mehr Leute in Bewegung gesetzt, als die Monarchisten. Aber außer der Polizei, die sie vor Störungen bewachte, hat sich niemand um sie gekümmert!

Das ist ein Fortschritt auf dem Wege zur Demokratie, wie er augenfälliger nicht in Erscheinung treten kann. Jedes Volk braucht seine eigene Entwicklung. Auch das deutsche, in jahrhundertelanger Polizeivormundschaft von staatsbürgerlicher Selbsterziehung ferngehalten. Wenn heute jede Partei für ihre Ziele in aller Öffentlichkeit demonstrieren und werben kann, so ist das ungleich der politischen Entwicklung dienlicher, als Butsch- und Umsturzkaläfte. Und wenn in der deutschen Demokratie auch die Meinung der anderen geduldet wird, so ist sicher das eine Tatsache die sie vorteilhaft unterscheidet von faschistischen und bolschewistischen Staatswesen!

## Stahlhelm-Reinfall.

### Ruhiger Verlauf in Düsseldorf.

Düsseldorf, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Stahlhelmtag in Düsseldorf am ersten Pfingstfeiertag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur an einigen Stellen der Stadt kam es zwischen Stahlhelmläuten und Andersdenkenden zu kleineren Zusammenstößen, die jedoch von der Polizei schnell geschlichtet werden konnten. Nach den reißerischen Ankündigungen der Reichspresse sollten über 120 000 Stahlhelmläute nach Düsseldorf kommen. Nach amtlichen übereinstimmenden Schätzungen betrug die Zahl der aus dem ganzen Reich nach Düsseldorf zusammengetrommelten Stahlhelmläute kaum 18 000 bis 20 000, obwohl nach den eigenen Angaben dieser Stahlhelmläute der Bahntransport nach Düsseldorf nicht nur völlig kostenlos erfolgte, sondern jedem Teilnehmer noch besondere Tagesbesuche gezahlt wurden. Bezeichnend für den Reinfall der Schwarzweißroteten ist ferner die Tatsache, daß fast zwei Drittel der vorher angeforderten Quartiere nicht besetzt wurden. Gemessen an der wichtigen Reichsbannerkundgebung, die im März in Köln stattfand, ist der Schwarzweißrote Aufmarsch am Rhein geradezu ein katastrophaler Reinfall gewesen. Die Bevölkerung stand der ganzen Stahlhelmdemonstration sehr kühl gegenüber. Abgesehen von Anhängern des Stahlhelms und anderer rechteradikaler Bünde, die Schwarzweißroteten folgten, hatten im allgemeinen nicht sehr viele Einwohner Düsseldorfs Fahnen in den alten Reichsfarben herausgehängt. Die Sozialdemokratische Partei und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

hatten die Parole herausgegeben, sich von den Stahlhelmoeranstellungen fernzuhalten. Die kommunistische Partei hatte dagegen in großen Plakaten zu wichtigen Kundgebungen aufgefordert; aber die kommunistischen Arbeiter Düsseldorf waren vernünftig genug, die Schwarzweißroteten unter sich zu lassen. Die Polizei hatte von auswärts vier Hundertschaften und einen Panzerwagen, der dauernd durch die Straßen der Stadt fuhr, zur Verstärkung herangeholt. Anlässe, diese Polizeikräfte in Tätigkeit treten zu lassen, waren aber nicht gegeben. In dem Borort Bill kam es am Sonnabend abend zu einem Zusammenstoß zwischen Roten Frontkämpfern und Stahlhelmläuten, wobei ein Stahlhelmläute schwer und ein zweiter leicht verletzt wurde. Bei einer unvermutet vorgenommenen Revölution, die die Düsseldorf Polizei bei einem mit der Bahn eintreffenden Stahlhelmläutezug vornahm, konnte festgestellt werden, daß die Stahlhelmläute durchweg stark bewaffnet waren. Die Polizei beschlagnahmte bei diesem Anlaß 11 Totschläger, 2 Gummitruppel und eine Schutzwaffe.

Alles im allem war dieser Pfingstaufmarsch des Stahlhelms am Rhein ein Reinfall, was auch zahlreiche Teilnehmer unerschrocken zugaben. Und das, obwohl dem Stahlhelms von finanzkräftigen, ihm nahestehenden Seiten reichliche Mittel zur Verfügung gestellt worden waren.

## Auch Köln eine Enttäuschung.

Köln, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Köln wurde die für Pfingstmontag mit großem Tamtam angekündigte Stahlhelmdemonstration zu einer Riesenscliamage. Die Zahl der Teilnehmer war nicht nur recht gering — 15 000 waren angekündigt, kaum die Hälfte kam —, sondern auch die Bevölkerung verhielt sich, der Parole der Sozialdemokratischen Partei und des Reichsbanners folgend, sehr ablehnend. Geschmückte Häuser sah man überhaupt nicht. Bei dem Umzug durch die Straßen wurden die Stahlhelmläute sehr oft mit Pfui- und Niederrufen empfangen. Diese Gegendemonstration war auffallend stark und erneuerte sich immer wieder. So wurde nach Düsseldorf auch der Kölner Stahlhelmtag zu einem vollkommenen Mißerfolg für seine Antrager, die hoffentlich vom Rhein die Erkenntnis mit in ihre Heimat nehmen, daß hier nationalistische Organisationen keinerlei Lebensmöglichkeit haben.

## Der Amsterdamer Jugendtag.

L. R. Amsterdam, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Für jeden, der ihn miterlebt hat, wird der erste internationale sozialistische Jugendtag eine unvergessliche Erinnerung bleiben. Dieses nur auf freiwilliger Einordnung aufgebaute Gemeinschaftsleben der verschieden-sprachigen sozialistischen Jugend in Zelten, unter freiem Himmel, in gemeinsamen Kundgebungen und Demonstrationen, die Einheitslichkeit aller, die schrankenlose Brüderlichkeit werden für die einzelnen Länder einen ungeheuren Anstoß zur Entwicklung einer eigenen Jugendbewegung bedeuten. Der Generalsekretär des belgischen Jugendverbandes, Genosse Vandervelden, hatte sich gewissermaßen zum Sprachrohr dieser Idee gemacht, als er ausführte, daß das Erlebnis des Amsterdamer Jugendtages für die Jugendorganisationen dieser Länder

### ein Appell zum Auf- und Ausbau

sei. Daß dieses Erlebnis möglich wurde, ist der Opferfreudigkeit der holländischen und speziell der Amsterdamer Jugendgenossen und der Amsterdamer Partei zu verdanken. Die sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands erlebte durch diesen Jugendtag ihren höchsten Triumph in der holländischen Arbeiterjugend. Diese hatte ihre Lehrmeisterin in mancher Hinsicht selbst überholt. Wie verdammt aber diese beiden Jugendorganisationen in ihrer Grundstimmung sind, zeigte sich bereits bei der ersten gemeinsamen Kundgebung, bei der kurzen Begrüßungsfeier, mit der die Amsterdamer Jugend im Lager die ausländischen Gäste am Freitag abend beschenkte. Bei untergehender Sonne, die die Stimmung weithin unterstrich, sprachen zu den anhängig Zuhörern im Namen der Amsterdamer Jugend Claas Tornstra, im Namen der Gemertschaften J. Bijenholt, im Namen der Partei Banderberg und für die Jugendinternationale deren Vorsitzender Boogt über Jugendfreud und Jugendlust, über die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung seit dem Kriege. Die „Internationale“ zum erstenmale durch Ju-

gendliche aus 13 Ländern in den verschiedenen Sprachen gefungen, erscholl wie aus einem Munde kommend.

Am Sonnabend morgen verammelten sich die Ausländer im Kino, wo sie Holland und das Leben und Treiben der holländischen sozialistischen Arbeiterjugend sahen. Genosse Wibaut richtete an die Jugend in deutscher Sprache Worte der Begrüßung und der Ermahnung zur ersten Arbeit an sich selbst. Sonnabend gegen Abend trafen die holländischen Genossen im Lager ein, umweht von ihren farbenreichen, bunten Fahnen, die vom Kampfprot durchtönt sind. Dann ging es im Demonstrationzug durch die Stadt in die Ausstellungshallen zur Begrüßungsfeier. Amsterdamer und Hamburger Jugendgenossen weiteten untereinander in der Sprechglocken. Auch diese verdankt die Holländer der deutschen Jugend, Amsterdamer Rädels führten rhytmische Länze auf.

Sonntag früh entwickelte sich ein buntes Treiben und Zeltleben. Ueber die Lagerstraßen, die nach den toten und lebenden Kämpfern für den Sozialismus benannt sind, nach Marx und Bebel, Adler und Branting, nach Bandercolde, Stauning, Troelstra und MacDonald wogten Kampf und Spiele hin und her, man besuchte einander, lernte einander kennen, versuchte, so gut es ging, sich miteinander zu verständigen. Die Rädels zeigten darin eine besonders hohe Kunst. Man knüpfte immer neue Bande. Andere wieder sahen sich die Stadt an oder besuchten auch die Ausstellungen.

### Sonntag abend fand der

### Demonstrationszug zum Stadion

statt. Jeder Tausendchaft voran zog ein ebenso mächtiges wie künstlerisch gestaltetes Symbol des Kampfes für die sozialistische Gemeinschaft der Völker gegen den Krieg. Der Einzug der Jugend löste im Stadion bei der stundenlang geduldig harrenden Amsterdamer Arbeiterjugend ungeheuren Jubel aus. Der feierliche Akt der Uebergabe der Fahne der Internationale an die Amsterdamer Jugend als Treuhänderin entfiel die Beifallsstürme. Den Gesangschören der Amsterdamer folgte Schönkants „Jugendtag“, eine neue Klangleistung des Hamburger Sprechchors, auch für die holländischen Genossen, alt wie jung, ein unvergessliches Erlebnis. Tiefe Andachtsstimmung herrschte, als das „Lied der Freude“, gefungen von der Amsterdamer Jugend, erklang.

Im Fackelzug, es waren 6000 Fackeln, darauf die Genossen Wibaut, Dudgeest und Crispian, defillierte die Masse der Jugend durch die Patrierstraßen, voran die Fahne der Sozialistischen Jugendinternationale, zurück in das Lager. Die gesamte Amsterdamer Bevölkerung jaunte in höchstem Staunen die Straßen.

Am Montag nachmittag fanden sich noch einmal die Lagerbewohner zur gemeinsamen

### Kundgebung auf dem Platz der Internationale

vor dem Turm der Kameradschaft zusammen, um eine andachtsvolle Stunde des Abschieds mit den Holländern zu halten. Als erster sprach Dudgeest im Namen des Internationalen Gemertschaftsbundes — er fand auch einige freundliche Sätze in deutscher Sprache für die Jugendgenossen. Im Namen der Sozialistischen Internationale wie der deutschen Partei richtete Genosse Crispian einige erste Worte an die verammelte Jugend: Sie möge sich der Männer würdig zeigen, deren Namen die Straßen des Lagers schmücken und die ihr Leben hingegeben haben, um dieses fest möglich zu machen. Die Jugend möge beim Tanzen und Spielen nicht vergessen, daß ihrer auch ernste Pflichten harren, für die sie sich bereit halten müsse. Genosse Ollenhauer gedachte als Sekretär der Sozialistischen Jugendinternationale in seiner Abschiedsrede u. a. auch der Jugendgenossen, die, durch faschistische wie bolschewistische Willkür gebunden, verhindert waren, den Jugendtag mitzuerleben. Nach einem kräftigen Appell des Genossen Borink, als Vorsitzender des holländischen Jugendverbandes, schloß die Kundgebung mit dem Gesänge der Internationale. Um 1/2 9 verließen die Holländer wie Amsterdamer Genossen das Lager. Morgen gehen die Ausländer an die See, übermorgen wird die Rückreise angetreten. Gleichzeitig tritt der Internationale Sozialistische Jugendkongress zu erster Arbeit zusammen.

## Bestrafter Grabshänder.

Stettin, 24. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Schöffengericht in Stargard hatte sich ein 21-jähriger Rusischüler zu verantworten, der im April auf dem jüdischen Friedhof in Raltes mehrere Grabdenkmäler zerstörte. Vor dem Gericht erschien er in Stahlhelm-Uniform. Der Gerichtshof ging über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Grabshänder zu vier Monaten Gefängnis.

## Zwei Gedichte in Prosa.

Von Arthur Rimbaud.

### Morgenröte.

Ich habe die sommerliche Morgenröte umarmt.  
An den Stürnen der Paläste rührte sich noch keine Falte. Die Wassergräben lagen wie tot. Die verschatteten Felder wichen nicht von der Waldstraße. Ich neckte im Wandern den lauen und munteren Wind: Tausendwellen erblühten und mit lautlosen Schwingen zog der Duft.  
Eine Blume, auf dem schmalen Rin, der beglänzt war von den Morgenstrahlen, sagte mir schüchtern ihren Namen.  
Ich lachte am Wasserfall, der zwischen den Tannen zerstäubte. Auf der silbernen Kuppe erkannte ich die Göttin des Lichts.  
Ich nahm ihr die Schleier, einen nach dem anderen, ab. Griff mit inbrünstigen Armen umher in der Allee. Im schlauen Band verriet ich sie dem Halm, der zu Gold sein dunkles Gefieder umschmolz. In der großen Stadt entfloß sie zwischen Türmen und Jinnen. Wie ein Bettler rannte ich hinter ihr her über die weißen Reis.

Am Ende der Straße, bei einem Vorbeerhain, fing ich sie endlich ein in ihren geroubten Schleiern und fühlte ein wenig ihren unendlichen Leib.

Die Morgenröte und das Kind sanken ermattet in den moosigen Schoß des Waldes.

Beim Erwachen war hellbeiser Ritter.

### Nachtwache.

Wäre meine Wohnung doch endlich ein Grab, getüncht, ausgemauert, viele Koffer unter der Erde.

Ich stützte die Ellenbogen auf den Tisch, großes Lampenlicht fällt auf die Zeitschriften, die ich stumpfsinnig immer wieder lese, auf die Bücher schal und abgebraucht.

In unendlicher Höhe über meinem unterirdischen Saal rogen die vielsäckigen Häuser der Erde, bösen die langsamen Rebel. Der Dreck auf den Straßen ist rot oder schwarz. Riesenstadt! Abendstadt! Nacht ohne Ende!

Weniger hoch faulen die Abwässer. An den Seiten fühle ich nichts als die Breite der Erdkruste. Vielleicht Abgründe von Azur, Feuerhächte? Vielleicht begegnen sich in diesen Wörtern alle Kometen, Monde, Meere und Mythen.

In den Nachtstunden des Grams stelle ich mir Kugeln vor, aus Saphir, aus Metall. Und träume. Ich bin der Regier des Schweigens. Ich bin der Atemzug der Stille.

Ein Kellerloch hinten im Winkel der Wölbung, warum verblähte der Schein... mein frühliches Herz?

Ein Kinderstube im Kellerloch unter den hohen Häusern der Stadt — warum schrien die armen Kinder immer noch nach Brot und den süßen Beruhigungen der Mutterbrust?

Warum sind die Armen in der Welt... ach, alle Armen immer noch so arm?

Ein kleiner weißer Vogel fällt tot in meine rötlich erhobenen Hände.

Und ich schäme mich meiner starken, rüstig lebendigen Hände...

Deutsche Nachdichtung von Paul Jech.

Die Städtische Oper im nächsten Spieljahr. Als erste Neueinstudierung soll in der Städtischen Oper Mitte September „Fidelio“ in vollkommener Neuausstattung durch Prof. Koller-Wien in Szene gehen mit Helene Wildbrunn in der Titelrolle und unter der musikalischen Leitung von Bruno Walter. Daran wird sich Anfang Oktober die Weber-Feier schließen, die mit einer Einstudierung von „Curgantbe“ mit Lotte Lehmann in der Titelrolle unter der hiesigen Leitung von Intendant Tiefen und unter der musikalischen Leitung von Bruno Walter erfolgen soll. Die Ausstattung besorgt Prof. Preetorius. Hierauf folgt Puccinis „Turandot“. Zur Uraufführung ist bisher die Oper „Der feurige Engel“ von Prof. Hoffmann erworben. Verhandlungen wegen der Uraufführung einer deutschen Oper schweben noch. An Neueinstudierungen älterer Werke sind vorgesehen „Das Glöckchen des Eremiten“ mit Marie Joogin als Rose Friaquet, „Lacme“, gleichfalls mit Marie Joogin, „Don Carlos“ von Verdi, „Der arme Heinrich“ von Hignier, „Der Barbier von Bagdad“ mit Paul Bender und „Hans Heiling“ von Marschner. Von Mozart wird „Figaros Hochzeit“ durch Bruno Walter neu einstudiert, unter dessen Leitung dann im Frühjahr 1927 eine gyllische Zusammenfassung von Mozarts Werken erfolgen wird. Von Wagner sollen „Lannhäuser“, „Lohengrin“ und „Der Ring“ hienisch und musikalisch vollkommen erneuert werden.

Zwei Ausstellungen deutsch-römischer Kunst. In Leipzig und Lübeck werden seit längerer Zeit zwei größere Ausstellungen deutsch-römischer Malerei und Zeichnungen des 19. Jahrhunderts vorbereitet. Das Museum der Stadt Lübeck beabsichtigt, in der Zeit vom 3. Juni bis 18. Juli aus Anlaß der 700-Jahr-Feier seiner Reichsfreiheit eine Ausstellung „Overbeck und sein Kreis“ zu zeigen — Friedrich Overbeck war Lübecker von Geburt. In Leipzig wollen das Museum der bildenden Künste und der Leipziger Kunstverein gemeinsam in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober einen Überblick über die deutsch-römische Malerei und Zeichnung von 1790 bis 1830 geben. Beide Ausstellungen, deren Pläne unabhängig voneinander entstanden sind, sollen, wie der „Literatur“ berichtet, zur kunstgeschichtlichen Klärung dieser Epoche dienen und sind so vorbereitet, daß sie sich gegenseitig ergänzen. Während in Lübeck vor allem die Kunst und Kunstgenussung der Nazarener herausgearbeitet wird, soll in Leipzig ein Bild von der Gesamtheit deutsch-römischer Kunst ausgerollt werden. In Leipzig werden daher neben dem Kreis des jungen Cornelius die großen Landschaftler wie Joseph Anton Koch, Reinhard, Höber, Hornig, Rhoden u. a. dominieren, während die Lübecker Ausstellung auch Künstler wie Führig, Steinle u. a. einbeziehen wird.

Monte-Rosa-Bahn. Die Italiener beabsichtigen, die Erschließung der Alpen von Süden her in großzügiger Weise zu unternehmen. Sie wollen einen Teil des Fremdenstromes, der alljährlich in die Schweiz geht, auffangen. In diesem Gesinnung ist das nunmehr beschlossene Projekt der Monte-Rosa-Bahn ein wichtiger Teil. Die Bahn geht von der Endstation der Staatsbahn, Baralla im Sesia-Tale, bis nach dem 36 Kilometer entfernten 1200 Meter über dem Meeresspiegel hoch gelegenen Alagna. Von hier aus soll eine Seil-Schwebebahn auf den Gipfel des 4638 Meter hohen Monte-Rosa-Massivs angelegt werden. Das würde die höchste europäische Bahn werden, denn die Jungfrauabahn geht nur bis auf etwa 4100 Meter Höhe. Auf der Schweizerischen Seite des Monte Rosa liegt der bekannte Kurort Zermatt, von wo aus eine Bergbahn auf den 2500 Meter hohen Gornergrat führt. Von der lombardischen Tiefenebene her betrachtet, ist der Monte Rosa die gewaltigste Erhebung der Alpen. Sein schneebedeckter Gipfelfamm ist von Alexandria bis Mantua sichtbar.

Der Golfstrom — eine Illusion? Wir haben alle in der Schule gelernt, daß das westliche und nördliche Europa sein mildes Klima dem Golfstrom verdankt. Dieser kommt aus Westindien, bringt warmes Wasser mit sich und bespült die Küsten Europas, seine letzten Endigungen sollen bis nach Spitzbergen fühlbar sein. Der französische Gelehrte Le Danolis, Direktor des Bureaus für Hochseefischeri, hat jetzt in verschiedenen Abhandlungen erklärt, daß es sich hierbei um ein Gemisch von Rührerständnissen, Illusionen und Borurteilen handle. Jeder Seefahrer, sagt Le Danolis, weiß, daß das Meerwasser sich in der Nacht um mehrere Grade abkühlt. Wer kann glauben, daß der warme Strom, der tatsächlich aus der Floridastraße herausquillt, auf eine Strecke von 10 000 Kilometern noch wärmer bleibt als das umgebende Meerwasser? Selbst wenn das Floridameer kochen würde, wäre das Wasser in der Nähe der britischen Inseln bereits vollständig abgekühlt. Le Danolis sieht im Golfstrom eine von den Jahreszeiten abhängige Erscheinung, deren Entstehung durch einen ziemlich umständlichen Mechanismus erklärt wird. Unterschiede in Temperatur und im Salzgehalt erzeugen verschiedene Wasserströmungen, die unter dem Einfluß der Schwerkraft sowie der unterirdischen Bodengestaltung in Bewegung geraten. Von Mitte Mai an beginnen südöstlich von Madeira warme Flüsse nach der spanischen Küste zu fließen. Le Danolis behauptet, diese bekannteste Form des Golfstroms, die sich in den Monaten Juni bis August über die Küsten Frankreichs und Englands erstreckt und die bei Winterbeginn Spitzbergen erreicht, sei während des Winters nicht vorhanden und schon sei unferne hergebrachte Vorstellung vom Golfstrom als eines wirklichen und beständigen Stromes ganz falsch. Es wird nun Aufgabe der kommenden Jahre sein, diese aufsehenerregende Mitteilung nachzuprüfen.

Der Saarbrücker Männergesangsverein von 1861, der vom 24. bis 28. Mai 1926 in Berlin weil, gibt am Mittwoch, den 26. Mai, abends 7 Uhr, ein Konzert im Zoologischen Garten. Der Eintrittspreis zu diesem Konzert beträgt 75 Pf.

Ausstellung ausländischer Bauernteppiche in Deutschland. Am 29. Mai wird im Kunstgewerbemuseum in Berlin die Ausstellung von 60 fremdländischen Bauernteppichen eröffnet. Diese stammen zum großen Teil aus dem 17. zum Teil aus dem 18. Jahrhundert, die ältesten Stücke sind Arbeiten aus dem 1. Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts.



